

# Kultur.Forscher! digital

## Projektjahr 2023/2024

Überregionale Netzwerkarbeit  
im digitalen Raum

Ort: Virtual Spaces PwC

## Kultur.Forscher! in den Virtual Spaces der PwC-Stiftung ...

Virtuelle Welten verändern die Arbeitswelt und das Privatleben und gewinnen zunehmend in der Kulturellen Bildung und ebenso natürlich auch im Kultur.Forscher!-Netzwerk an Bedeutung.

Ausgehend vom damaligen „Wirtschafts.Forscher!-Lab“ entschieden sich PwC-Stiftung und Arbeitsstelle KuBiS 2020 dafür, auch eine digitale Plattform für das Programm Kultur.Forscher! zu entwickeln.

Begünstigt durch die Notwendigkeiten der Corona-Krise wurde der digitale Raum zum festen Bestandteil der Programmarbeit. Nach einem Einstieg in die virtuellen Welten durch Anpassung des WiFo!-Labs für die Kultur.Forscher! wurde schnell deutlich, dass das Anliegen der Ästhetischen Forschung noch andere Rahmenbedingungen benötigt. Im Rahmen der Weiterentwicklung wurde eine Plattform gesucht, auf der das Forschende Lernen noch umfänglicher möglich ist als auf der bis dahin genutzten Plattform und fand diese in den Virtual Spaces der PwC. So konnten digitale Formate weiter auch innovativ gedacht werden und in die Erprobung kommen. Der von den Kultur.Forscher\*innen! bespielte virtuelle Raum bietet für die überregionale Netzwerkarbeit eine Vielzahl von Möglichkeiten und Besonderheiten:

So bieten die Virtual Spaces eine virtuelle Landschaft, die aus mehreren Räumen besteht und in der sich die Tagungsteilnehmer\*innen mittels selbst kreierter Avatare bewegen.

Die Wände der Spaces werden im Vorfeld jeder Veranstaltung mit den jeweiligen Inhalten kuratiert und bieten so Möglichkeiten des selbstbestimmten Lernens durch Bilder, Weblinks, Filme, Audios, Dokumente oder Präsentationen. Die Kommunikation der Teilnehmenden ist über Videokonferenzen sowohl für alle gemeinsam als auch in Kleingruppen an verschiedenen Spots möglich. Außerdem können zwei Personen jederzeit in einen Videocall eintreten, sich also gegenseitig auch „privat“ kontaktieren. Es ist zudem möglich, via Chat mit allen oder ausgewählten Personen zu kommunizieren.





Die vorliegende Broschüre dokumentiert die Arbeit des letzten Projektjahres von Juli 2023 bis Juli 2024.

- |                      |   |
|----------------------|---|
| <b>Juli 2023</b>     | <b>„1 zu 1 Konzerte“</b><br>Südtiroler Akteurinnen Brita Köhler (Museion Bozen) und Heidi Hintner (Maria-Hueber-Gymnasium, Bozen) |
| <b>November 2023</b> | <b>„Berner Formel“</b><br>Gallus Staubli (Museum für Kommunikation in Bern)   |
| <b>Januar 2024</b>   | <b>„Bewegte Bilder“</b><br>Esther Kuhn (Medienprojektzentrum Offener Kanal Rhein-Main / MOK)                                      |
| <b>April 2024</b>    | <b>„Demokratisierung, Kulturelle Bildung und Körper“</b><br>Dr. Lea Spahn (Arbeitsstelle KuBiS / Philipps-Universität Marburg)    |
| <b>Juli 2024</b>     | <b>„Hören öffnet Welten“</b><br>Franziska Klemm (Mediencoachin Hör.Forscher! und Stiftung Zuhören)                                |

Die Veranstaltungsreihe wird auch im Förderzeitraum / Schuljahr 2024-25 in einem Turnus von 2–3 Monaten fortgesetzt. Unser Anliegen ist es, den virtuellen Raum als vielfältigen Ausgangspunkt für den Erfahrungsaustausch im Netzwerk zu nutzen und nachhaltige und intensive Kommunikation zwischen den Kultur.Forscher\*innen! zu fördern. Wir laden herzlich dazu ein, den digitalen Raum als eigenen Kultur.Forscher!-Raum zu begreifen, damit dies ein Ort wird, an dem die Arbeit der Netzwerker\*innen sichtbar wird, Projekte und Ideen in den Austausch kommen und dadurch die Weiterentwicklung der Kultur.Forscher! stetig vorangetrieben wird.

Wir freuen uns auf eine vielfältige Nutzung der Virtual Spaces.

# Kultur.Forscher! digital

## Schuljahr 2023/34

Hören öffnet Welten: Das Programm Hör.Forscher!

Datum: 05. Juli 2023

Ort: Virtual Spaces PwC

Referentinnen: Heidi Hintner,  
Maria-Hueber-Gymnasium &  
Brita Köhler,  
Museion Bozen – Museum für  
moderne und zeitgenössische Kunst

## Kultur.Forscher! in Südtirol

Die Auftaktveranstaltung in den Virtual Spaces ist in mehrfacher Hinsicht eine Premiere: Ein neues Netzwerk stellt sich vor, mit dem die Kultur.Forscher! zugleich auch die ersten Schritte auf internationalem Parkett machen: Es geht nach Südtirol.

Heidi Hintner, Direktorin des Maria-Hueber Gymnasium Bozen und Brita Köhler, Verantwortliche Besucherservice/Bildungsprojekte im Museion Bozen, stellen ihr Pilot-Projekt zur Kulturforschung vor:

**#Aktionsfeld Kunst als Teil der politischen Bildung: Jugendliche erkunden das ästhetische Forschungsfeld "Kunst" und finden ihre eigene Stimme!**

„Unser Ziel ist es, dass die Jugendlichen selbst zur kreativen Stimme werden, die ihre selbstbestimmte Botschaft zu zeitgenössischen Themen an ihre communities oder auch an jüngere Generationen weitergeben“, so die Akteurinnen. Darüber hinaus verfolgen sie jedoch noch ein übergeordnetes Ziel: Das Pilot-Projekt soll landesweit für die gesellschaftliche Relevanz der Verknüpfung von Bildung und Kultur in der pädagogischen Arbeit sensibilisieren.



Aufgebaut ist das Projekt in vier Modulen. Im ersten Schritt werden die Lehrkräfte geschult. Sie lernen das Museum als außerschulischen Lern- und Erfahrungsort sowie die Ziele und Methoden der praktischen Bildungsarbeit kennen und an einem praktischen Beispiel, hier der Ausstellung KINGDOM OF THE ILL, anwenden.

Im zweiten Modul werden die Lernenden behutsam an das ungewohnte Lernsetting herangeführt: „Interaktionen, Warm-Ups und

Reflexionen in der Ausstellung ermöglichen es den Jugendlichen, sich die Werke und Räumlichkeiten im konkreten Tun zu erschließen und ihre Ideen in der Zusammenarbeit mit ihren Mitschüler\*innen umzusetzen und zu reflektieren“, erklären die Verantwortlichen. Das Forscherbuch, wichtiges Werkzeug in der Arbeit der Kultur.Forscher!, kommt hier unter dem Namen Künstlerbüchlein zum Einsatz: Die Schüler\*innen dokumentieren darin ihre Arbeit und die gewonnenen Eindrücke.

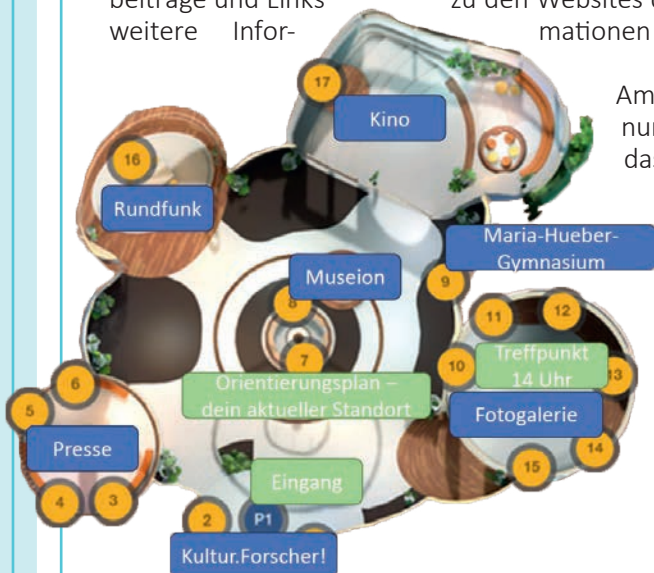
Die 1:1-Konzerte, „musikalischen Blind-Dates“ jeweils einer Musikerin mit einer Person im Kontext Kunst sind Modul 3 und ein besonderes Highlight des Projektes. „Inspiziert durch Marina Abramowićs Performance „the artist is present“ kommt es hier zu einer emotionalen Begegnung zwischen Mensch, Musik und Raum.“

„In Modul 4 geben die Jugendlichen dann als Expert\*innen ihr Wissen an andere weiter.“ Sie bereiteten für 60 Kinder aus Zwergschulen der Umgebung einen Begegnungstag im Museion vor und erklärten dort den Jüngeren, was sie gelernt und erforscht hatten. „Doch auch über das Museum hinaus wurden sie als Expert\*innen gehört“, freuten sich die beiden Akteurinnen: Der Medienpartner RAI Südtirol produzierte mit den Jugendlichen vier Beiträge für sein Kulturprogramm.



## Kultur.Forscher! betreten Neuland – erste Schritte in den Virtual Spaces

Im Anschluss an den Vortrag der beiden Referentinnen können die Teilnehmenden sich mittels ihrer Avatare durch die Räume der Virtual Spaces bewegen und eine Ausstellung erkunden. Die Leinwände mit Bildern aus den Projekten können angeklickt werden und geben dann bisher Verborgenes preis: Zeitungsartikel, Podcastbeiträge und Links zu den Websites der Institutionen erlauben Blicke hinter die Kulissen und liefern weitere Informationen über das Projekt.



Am Ende dieser Erkundungsreise treffen sich alle erneut im Plenum. Hier werden Fragen beantwortet, Ideen ausgetauscht und das Erlebte in den Virtual Spaces reflektiert, persönliche Eindrücke geteilt und Perspektiven diskutiert.

Mehr über die beiden Institutionen sind zu finden unter:

<https://www.museion.it/de/>

<https://www.mhgyim.it/de/>

In der Mediathek der RAI (<http://www.raisudtirol.rai.it/de/>) finden sich mehrere Podcastbeiträge über das Projekt unter dem Suchbegriff „Kultur.forschung“ und ein Bericht über die 1-zu-1-Konzerte über den Suchbegriff „Konzerte im Museion“

# Kultur.Forscher! digital

## Schuljahr 2023/34

$E^3 = P \cdot M$  – Die Berner Formel

Datum: 8. November 2023

Ort: Virtual Spaces PwC

Referent: Gallus Staubli,  
Museum für Kommunikation Bern

## Kommunikator\*innen im Museum: Die Berner Formel

„Wie sollen sich Menschen fürs Museum interessieren, wenn sich das Museum nicht für die Menschen interessiert?“ Gallus Staubli erklärt das Vermittlungsverständnis im Museum für Kommunikation in Bern



Das Museum für Kommunikation in Bern hat ein neues Berufsfeld geschaffen: Kommunikator\*innen. „Sie sind die Gesichter des Museums und ein echtes Alleinstellungsmerkmal“, sagt Gallus Staubli, der seit 26 Jahren den Bereich Bildung und Vermittlung dort leitet. „Ich war der erste Vermittler und habe damit meinen Traumjob gefunden, aber das Berufsbild und die Ausbildung mussten erst entwickelt werden.“

Inzwischen gibt es sogar eine Formel:  $E^3 = P \cdot M$ . Also: Erkenntnis entsteht über den durch Erlebnisse ausgelösten Erfahrungsaustausch zwischen Publikum und Museumsangestellten auf Augenhöhe.

### Der Blick auf Besuchende und Mitarbeitende ändert sich

Ein Umbau mit Schließzeit gab die Chance zur Transformation, die zwei Ziele verfolgte: Aus Museumsgästen sollten Expert\*innen und Gesprächspartner\*innen werden und es sollte vermehrt in die Mitarbeiter\*innen investiert werden: „Es kann doch nicht sein, dass die Menschen, die das Gesicht des Museums sind, die prekärsten Arbeitsbedingungen haben. Wir wollten in Menschen investieren statt in digitale Tools.“

Die Kommunikator\*innen sind fest angestellt und haben ein breites Aufgabenfeld. Sie übernehmen alle Aufgaben, die im Museum anfallen und sonst von verschiedenen Berufsgruppen, wie Kassierer\*innen, Aufsichtspersonal oder Honorarkräften erledigt werden. Außerdem kuratieren sie Sonderausstellungen und die Kernausstellung mit und bieten selbst entwickelte Führungen und Workshops an.

### Mit Besuchenden ins Gespräch kommen: Vom Erlebnis über den Dialog zu Erkenntnissen

„Unsere Vermittlung zielt auf den Dialog. Wir möchten über ein Erlebnis den Besuchenden ein Gesprächsangebot machen.“ Diese Erlebnisse können, zum Beispiel Spiele, Interaktionen oder sinnliche Erfahrungen sein.

Eine Aktion in der Ausstellung über Nachhaltigkeit war zum Beispiel „Lex Planetopia“. Hier erhielt jede Besuchergruppe im Eingang eine Kugel, mit der sie für einen von drei zur Diskussion gestellten Gesetzesentwürfe abstimmen konnte. „Neben dem Erlebnisaspekt entstand so auch reger Dialog innerhalb der Gruppe – sie muss sich ja einig werden.“ Im Raum für Weltwandel konnten die Besucher\*innen sehen, welche Gesetze in den Tagen davor angenommen oder abgelehnt wurden, was wieder Diskussionen eröffnete. Solche Erlebnisse werden von den Kommunikator\*innen ad hoc in den Tagesteams entwickelt und direkt umgesetzt. „Da bleibt keine Zeit, das mit Vorgesetzten durchzusprechen, und es ist wichtig, dass das nicht



nötig ist.“ Durch solche Erlebnisse kommen die Besuchenden in den Dialog mit den Kommunikator\*innen, aber auch miteinander, beschäftigen sich intensiver mit den Ausstellungstücken und gelangen dadurch zu neuen Einsichten.

### Ausbildungsziel: Experimentierfreudige Selbstdenker\*innen

Die Kommunikator\*innen können und sollen sich in ihrer Arbeit ständig weiter entwickeln: „Uns ist es wichtig, dass sie ihre Rolle reflektieren, neue Erkenntnisse gewinnen und so selbst dafür sorgen, dass ihr Job über Jahre attraktiv und spannend bleibt.“

Die Ausbildung wurde mit dem Erwachsenenbildner Hans-Peter Ott entwickelt, der diese auch gemeinsam mit Gallus Staubli durchführt. Inzwischen bilden vier Kommunikator:innen mit aus – ein weiteres Beispiel dafür, wie vielseitig und entwicklungsfähig dieser Beruf ist.

Durch die Ausbildung soll ein „Team von experimentierfreudigen Selbstdenker\*innen“ entstehen.

Den roten Faden der Ausbildung bilden dabei drei Aufgaben:

- 1) „I do it my way“: Die Kommunikator:innen definieren ihr Rollenbild und damit letztendlich ihren Job selbst.
- 2) „Ich für die Zukunft“: Die Kommunikator\*innen setzen sich persönliche Ziele und setzen damit die Schwerpunkte für ihren persönlichen Lernprozess.
- 3) „Wir für die Zukunft“: Die Kommunikator\*innen dokumentieren alles Wissenswerte in einem digitalen Logbuch, das allen zur Verfügung steht.

Das Konzept überzeugt nicht nur die Mitarbeitenden und Besucher\*innen des Museums, sondern auch die Verantwortlichen in anderen Museen. Die Umsetzungshürden sind jedoch hoch, denn die Erfolgskriterien – die Freiheit und hohe Eigenverantwortung der Mitarbeitenden, die flachen Hierarchien, ihre Einbeziehung in die Konzeptarbeit, die stetige Weiterentwicklung – sind auch Stolpersteine: Der Ressourcenaufwand ist hoch, die Umsetzung erfordert Konsequenz, nicht zuletzt den Abbau von Hierarchien. „Halbherzigkeiten werden bestraft.“ Auch die Auswahl der Mitarbeitenden wird aufwändiger, denn „den „leichten Job“ gibt es nicht mehr“. Der Aufwand lohne sich aber, betont Gallus Staubli, denn: „Ich bin immer wieder begeistert, mitzuerleben, wie ein motiviertes Team sich und die gesamte Institution ständig weiterentwickelt.“



Fotos: Thijs Wolzak, (c) Museum für Kommunikation, Bern



# **Kultur.Forscher! digital**

## **Schuljahr 2023/34**

Das Medienprojektzentrum Offener Kanal  
Rhein-Main stellt sich vor

Datum: 23. Januar 2024

Ort: Virtual Spaces PwC

Referentin: Esther Kuhn, MOK Rhein-Main



## Ästhetische Forschung am Beispiel Medien und Film – das MOK Rhein-Main

„Video ist für Jugendliche lebensweltnäher als Text.“ Medienpädagogin Esther Kuhn über Ästhetische Forschung mit Kindern und Jugendlichen am Beispiel Film.



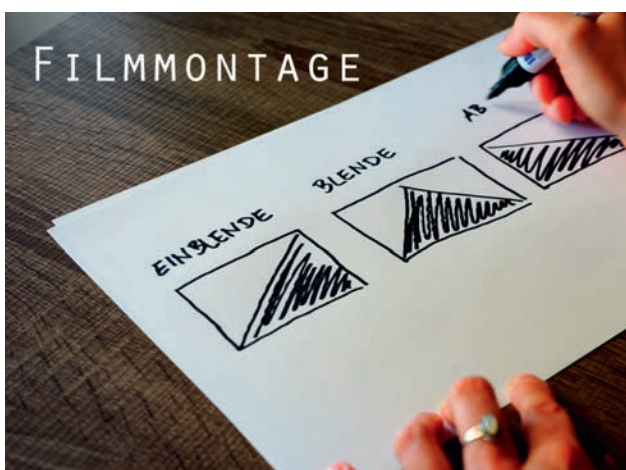
Esther Kuhn ist am MOK Rhein-Main für Medienbildung zuständig. Die hessischen MOK verdanken ihre Gründung dem Privatfernsehen: Es sollte ein Gegengewicht zur Meinungsbildung durch große Konzerne entstehen. Als Einrichtung der Medienanstalt Hessen werden sie über die Rundfunkbeiträge finanziert. „Dadurch können wir allen im Sendebereich lebenden Menschen kostenlos ermöglichen, Fernsehbeiträge zu produzieren und auszustrahlen. Wir unterstützen mit Know-how, Technik und Räumlichkeiten.“ Bedingung ist lediglich, dass die Produktionen nicht kommerziell genutzt und beim MOK ausgestrahlt werden.

### Medienkompetenz wird immer wichtiger

Medienbildung ist eine der wichtigsten Aufgaben der MOKs, die sich vor allem an Kinder und Jugendliche sowie Pädagog\*innen richten. Ein wichtiger Grundsatz der Arbeit ist ‚Learning by doing‘. „Schon Kita-Kinder arbeiten selbständig, wir unterstützen nur, wenn nötig.“

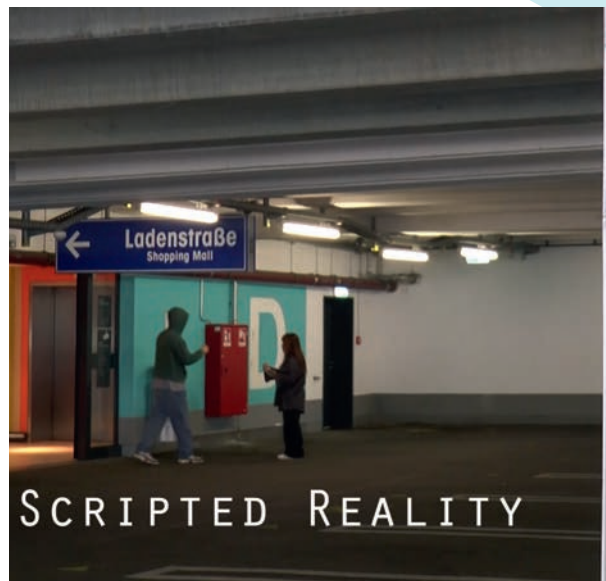
Aber ist Fernsehen überhaupt noch relevant? Ja, betont die Medienpädagogin. Kinder und Jugendliche erleben durch die Arbeit mit der Kamera Selbstwirksamkeit und Wertschätzung des Gegenübers: „Sie erleben, dass sie gehört werden, wenn sie eine Kamera in der Hand halten – vor allem, wenn sie sagen können: ‚Das kommt ins Fernsehen.‘“

Der Stellenwert bewegter Bilder als Kulturtechnik und Medium der ästhetischen Forschung wächst: „Video ist ein wichtiges Mittel, sich auszudrücken und die Welt zu erfahren – reflektiert und differenziert, kreativ und künstlerisch.“ Jugendlichen diese Möglichkeiten aufzuzeigen, aber auch sie in der Bewertung von Videos zu schulen wird immer wichtiger.



Projekte wie „Fake it yourself“ lehren Kritikfähigkeit: Die Kinder dürfen mit Originalmaterial des Deutschen Wetterdienstes arbeiten und daraus Videos schneiden, die scheinbar Verschwörungstheorien beweisen. „Sie lernen, wie leicht es ist, den Sinn völlig umzukehren. Das Gefühl, alles glauben zu können, was man ‚mit eigenen Augen gesehen‘ hat wird so nachhaltig erschüttert.“

Die Arbeit mit der Kamera führt zu Perspektiv- und Rollenwechseln innerhalb der Klasse oder Gruppe: „Kinder, die sich sonst zurücknehmen, sind oft hinter der Kamera sehr gut und können den ‚lauten‘ Kindern, die viel gesehen werden, sagen, was sie tun sollen und wie sie wirken.“



## Breites Projektangebot

Das MOK bietet neben verschiedensten Filmformen auch Filmanalyse oder Kurse in Sprechen und Körpersprache an. Lehrkräfte können sich aus dem Angebotskatalog ein Projekt auswählen oder sich individuell beraten lassen.

### Einige Projekte stellt die Medienexpertin vor:

Poesie in Bewegung soll das Angstthema „Gedichtinterpretation“ greifbarer machen. Als Trickfilm eignet sich das Projekt besonders für den fächerübergreifenden Unterricht Deutsch und Kunst. Wird es als Spielfilm umgesetzt, werden hingegen Elemente des darstellenden Spiels integriert. Zum Kulturellen Forschen laden expressionistische Gedichte ein, die zu Experimentalfilmen werden.

Politics for Future entstand in Kooperation mit der Hessischen Landeszentrale für polit. Bildung (HLZ). „Hier sollen die Jugendlichen ihre eigenen Fragen stellen und nach Antworten suchen.“ Sie erfahren, dass ihre Meinung zu politischen Fragen gesehen wird, in der Arbeit mit Expert\*innen, die das HLZ organisiert, erleben sie Selbstwirksamkeit: „Die Veröffentlichung der Filme ist hier besonders wichtig.“

Noch in der Pilotphase ist das Projekt Körperbilder in Zusammenarbeit mit Pro Familia und dem Deutschen Filminstitut & Filmmuseum (DFF). „Es geht um Körperbilder und Sexualität, zum Beispiel um die Frage: ‚Bin ich richtig so, wie ich bin, oder muss ich sein wie die Leute im Internet?‘“ Pro Familia übernimmt dabei die Workshops, im DFF forschen die Teilnehmer\*innen mehr zum Frauen- und Männerbild im Film, im MOK entstehen aus Bildmaterial, dass die Jugendlichen selbst auswählen, Trickfilme in Collagetechnik.

Im Anschluss an den Vortrag gab es in den Virtual Spaces wieder viel zu erkunden.

Wie vielseitig die Virtual Spaces beispielbar sind, zeigte der Infopoint, an dem Esther Kuhn und ihr Tandempartner Daniel Görlich vom Goethegymnasium – bzw. deren Avatare – für Fragen zu finden waren: Eine ideale Ergänzung der großen Runde für speziellere Fragen und konkrete Anliegen.

Beispiele für verschiedene Projekte und Tipps für eigene Medienarbeit finden sich auf der Homepage des MOK:

<https://www.medienanstalt-hessen.de/medienprojektzentren-offener-kanal/rhein-main/>



# **Kultur.Forscher! digital**

## Schuljahr 2023/34

Körper (in) der Demokratie – Kulturell-ästhetische  
Bildungspraxis

Datum: 24. April 2024

Ort: Virtual Spaces PwC

Referentin: Dr. Lea Spahn,  
Philipps-Universität Marburg

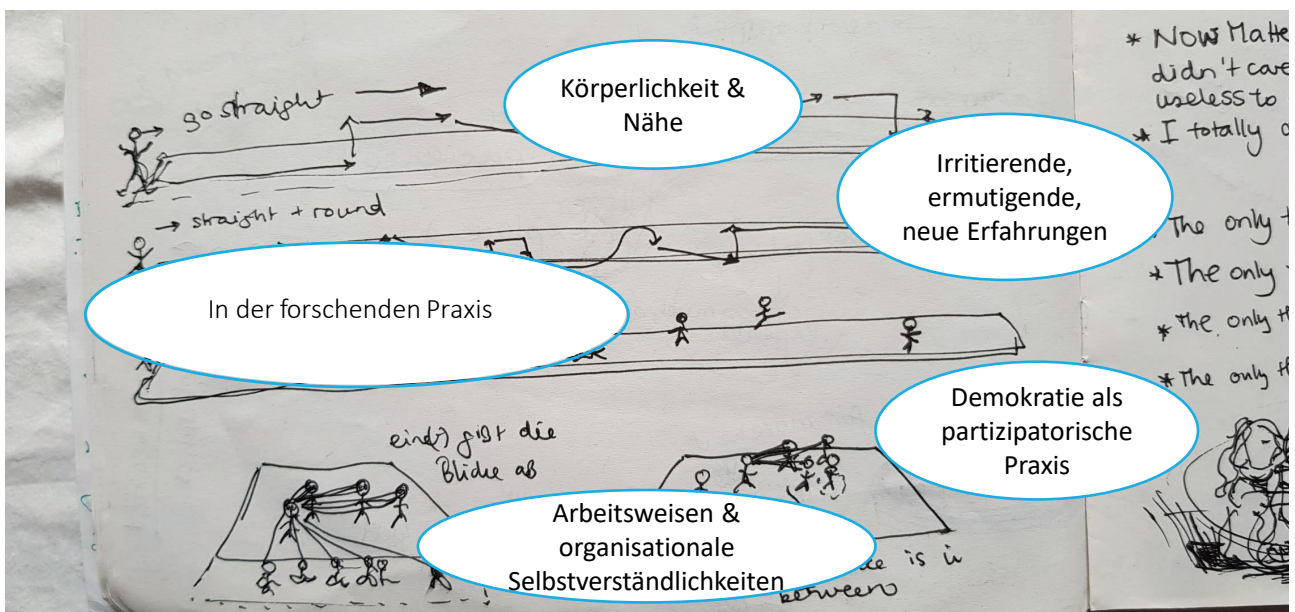
## Demokratische Bildung durch ästhetisches und körperbasiertes Lernen

Die Virtual Spaces erlauben heute den Einblick in ein laufendes Forschungsprojekt: Dr. Lea Spahn von der Philipps-Universität Marburg berichtet über das Projekt „Transforming Education for Democracy through Aesthetic and Embodied Learning, Responsive Pedagogies and Democracy-as-becoming“ (AECED)“, das in sechs Partnerländern über drei Jahre läuft. Geforscht wird partizipativ auf Bildungsebenen von der Grundschule bis zur Erwachsenenbildung.

„Sind kulturelle und politische Bildung Verbündete?“ ist ihre Ausgangsfrage. Hier gebe es einen, wie sie den Kulturrat zitiert, kuriosen Streit: „Dreh- und Angelpunkt der Auseinandersetzungen ist die vermeintliche Zweckfreiheit der kulturellen und die Zweckbestimmung der politischen Bildung.“

Die Vision des Projektes ist es, Lernkulturen durch ästhetische Erfahrungen und kunst- und körperbasierte pädagogische Ansätze hin zu kollaborativem Lernen zu verändern und so die Grundlage für aktives Demokratieverständnis zu erzeugen. Diese Grundlage umfasst ästhetisches Bewusstsein, ethische Sensibilität, reflexive und kritische Fähigkeiten und eine Offenheit für das Neue, das Andere sowie das Bewusstsein, dass Erfahrungen von gesellschaftlichen Strukturen geprägt sind.

„Ästhetisches und körperliche Bewusstheit kommen zunächst sperrig rüber“, räumt sie ein, „lassen sich aber aus einer körpersoziologischen Perspektive gut fassen.“ Menschen erfahren die Welt durch die Gebundenheit an ihren Körper, aber die Welt gehe ihnen auch wortwörtlich unter die Haut. „Mein Körper prägt meine Wahrnehmungsweise der Welt. Das ist stark biografisch geprägt.“ Lernprozesse könne man nicht als rein kognitive Erfahrungen beschreiben, der Körper sei immer involviert.



In der forschenden Praxis bedeute das, dass responsive Pädagogik immer mit Körperlichkeit und Näheverhältnissen zu tun habe. „Wann lassen sich Menschen auf eine ästhetische Praxis ein? Wann besteht die Bereitschaft, sich einzubringen, wie gehen wir mit Unsicherheit und Scham um, wenn wir als Körper sichtbar werden?“ Es gehe darum, ermutigende, aber auch irritierende Erfahrungen durch die Veränderung von Lehr- und Lernpraktiken zu erzeugen, indem Teilnehmende immer wieder aufgefordert werden, auch körperlich teilzunehmen. Das Anliegen sei stets, Demokratie als partizipatorische Praxis zu verstehen, also immer wieder Teilnahme- und Teilhabemöglichkeiten zu schaffen. „Menschen werden nicht nur bespielt, sondern immer wieder eingeladen, selbst tätig zu werden, was ja auch eines der Kernanliegen kulturell-ästhetischer Bildungspraxis ist.“ Durch das Hinterfragen von Arbeitsweisen und Selbstverständlichkeiten soll außerdem organisationales Lernen ausgelöst und forciert werden.

Dann können die Teilnehmenden die pädagogischen Leitfäden in den Virtual Spaces erkunden. „Kulturell-ästhetische Praxis schreibt sich nicht immer auf die Fahne, demokratiebildend zu sein, Demokratiebildung nimmt nicht immer den Weg über ästhetische Praxis. Die große Frage ist: Wie können wir beides zusammenbringen und gemeinsame Begriffe finden, um sie zusammenzudenken?“

Nach der geballten Theorie wird es jetzt praktisch: In einer angeleiteten Wahrnehmungsübung bekommen die Teilnehmenden ein Gefühl für die Präsenz des eigenen Körpers. Danach fordert die Dozentin sie auf, zunächst ihr Gefühl bezüglich des Workshops und dann im Hinblick auf Demokratie in eine Körperhaltung umzusetzen: „Was erzählt mir meine Körperposition über meine Intuition zum Thema Demokratie als offenem Prozess?“

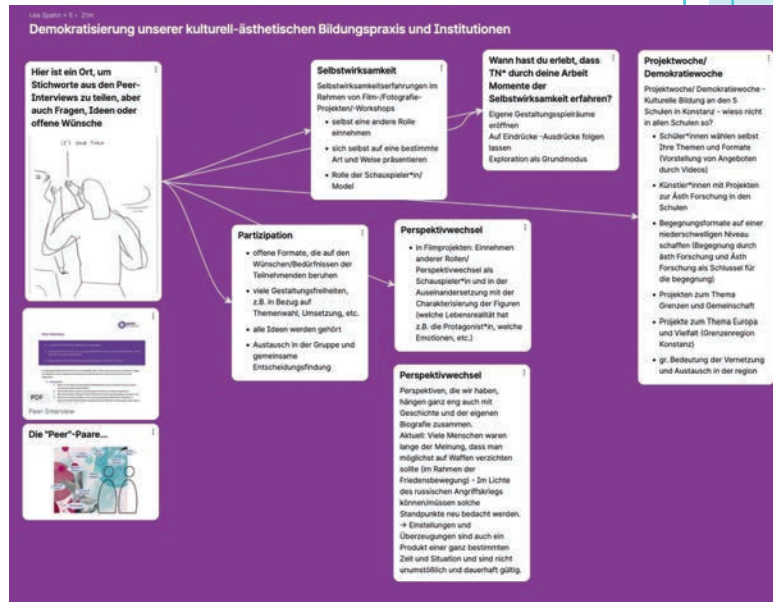
Im nächsten Schritt interviewen sich die Netzwerker\*innen paarweise gegenseitig nach einem Interviewleitfaden, aus dem sie sich aus den Themenbereichen Partizipation, Perspektivwechsel und Selbstwirksamkeit je zwei Fragen auswählen. Die Ergebnisse werden in einem Padlet gesammelt.

„Hier liegen die Schnittstellen zwischen kultureller Bildung und Demokratiepädagogik“, erklärt Lea Spahn. „In der kulturellen Bildung liegt der Schwerpunkt auf der sinnlichen Erfahrung, Demokratiebildung wird nicht mit benannt, obwohl sie im Kern verankert sind.“

In der abschließenden Diskussion berichtet eine Teilnehmerin von politischen Filmprojekten und davon, wie stark die Tik Tok-Videos der AfD auf die Schüler\*innen wirken: „Da komme ich in einen Konflikt. Ich möchte die Perspektive der Schüler\*innen ernst nehmen, habe aber Bauchschmerzen damit.“

„Da sind wir genau bei dem Ausgangspunkt, wo die Zweckfreiheit der kulturellen und die Zweckgebundenheit der politischen Bildung aufeinanderprallen“, meint Lea. Kulturelle Bildung könne Räume schaffen, um demokratische Werte erlebbar zu machen.

Die Praxisguides und der pädagogische Orientierungsrahmen, die die Teilnehmenden heute kennengelernt haben, sollen dabei helfen: „Wir freuen uns über Reaktionen und Rückfragen von euch, Feedback aus der Praxis ist uns wichtig“, nutzt die Wissenschaftlerin die Möglichkeit, weitere Einblicke für ihre Forschung zu gewinnen. „Wir wollen kein Projekt sein, dass tolle Artikel produziert, die aber für die Praxis nicht relevant sind.“



# **Kultur.Forscher! digital**

## **Schuljahr 2023/34**

Hören öffnet Welten: Das Programm Hör.Forscher!

Datum: 11. Juli 2024

Ort: Virtual Spaces PwC

Referentin: Franziska Klemm,  
Mediencoachin Hör.Forscher! und  
Stiftung Zuhören

Zusammentreffen zweier Programme der PwC-Stiftung:

## Die Hör.Forscher\*innen! zu Besuch bei den Kultur.Forscher\*innen!

„Zuhören ist eine Schlüsselkompetenz für gesellschaftliche Teilhabe.“ Franziska Klemm stellt die Arbeit der Hör.Forscher! vor und lädt zum Hinhören und Tönemachen ein.

Hör.Forscher! ist ein Programm zur Zuhörbildung für Jugendliche der 5. bis 10. Klasse, das 2018 von der PwC-Stiftung ins Leben gerufen wurde und gemeinsam mit der Stiftung Zuhören und dem Netzwerk Junge Ohren umgesetzt wird. Es gibt zwei Schwerpunkte: „Sprache & Medien“ und „Musik & Klang“.

### Zuhören als Schlüsselkompetenz

Ziel der Hör.Forscher!-Projekte ist es, Kindern und Jugendlichen einen neuen, kreativen und ganz individuellen Zugang zum Hören und Zuhören zu ermöglichen: „Bewusstes Hören und Zuhören ist die Basis für Kommunikation und Miteinander. Wir gestalten in den Projekten kreativ, erleben Selbstwirksamkeit und entwickeln individuelle und soziale Handlungskompetenzen“, erklärt Franziska Klemm.

#### Ziele der Zuhörbildung

##### Hörsinn

- Auditive Wahrnehmung stärken und differenzieren
- Für Klänge, Lärm, Stille, Geräusche sensibilisieren

##### Sprache und Sprechen

- Freude am Zuhören und Erzählen wecken
- Wortschatz und Ausdrucksfähigkeit erweitern

##### Miteinander, Teilhabe und Demokratie

- Achtsamkeit für eigene Bedürfnisse und die anderer Menschen entwickeln
- Soziales Miteinander stärken: "Ich höre dir zu!" Und "Ich werde gehört!"

##### Medienkompetenz

- Medien kompetent nutzen (Hörmedien, Apps, Bücher etc.)
- Über Medien nachdenken und Medialitätsbewusstsein entwickeln
- Medien selber gestalten

Stiftung  
**Zuhören**

Hören können wir von Anfang an. Zuhören jedoch müssen wir lernen, alle und jederzeit und immer wieder.  
*Sonja Kunze, Stiftung Zuhören*

Schulen können sich bewerben, um für ein Schuljahr als Hör.Forscher!-Schule teilzunehmen. In wöchentlichen Workshops oder Projektwochen entwickeln die Schüler\*innen dann mit außerschulischen Expert\*innen Hörstücke oder Kompositionen, die bei Abschlussveranstaltungen in den Schulen vorgestellt werden. „Grundlage ist das Prinzip des forschenden Lernens, prozessorientiert und voraussetzungslos – jede\*r kann und darf

dabei sein.“ Lehrkräfte und Expert\*innen arbeiten im Tandem und werden durch regelmäßige Workshops in ihrer Arbeit unterstützt. Auf der jährlichen Fachtagung bekommen die Teilnehmenden, aber auch andere interessierte Lehrkräfte Einblicke in die Zuhörbildung.

### Töne erzeugen Bilder im Kopf

Franziska Klemm stellt als Hörprojekt einer 5. Klasse eine Klangreise in die Drachenschlucht in Thüringen vor. Inspiriert von in der Natur entdeckten Tönen entstand eine packende Detektivgeschichte, die von den Kindern anschließend im Studio eingesprochen wurde.

Jetzt geht es für die Teilnehmenden wie gewohnt auf Erkundungstour im virtuellen Raum: Sie entdecken weitere Hörstücke und Kompositionen und bekommen einen Eindruck von der Unterschiedlichkeit der Projekte. „Wie ihr gesehen habt, sind die Ergebnisse sehr vielfältig. Wir zwingen die Projekte nicht in ein Korsett, die Jugendlichen können ihre Ideen umsetzen“, erläutert Franziska Klemm.

Wie Zuhörbildung in der Praxis funktioniert, finden die Teilnehmenden zurück im Plenum bei einem Zuhör rätsel heraus. Im Chat beschreiben sie die unterschiedlichen Geräusche, die sie hören, versuchen sie zu deuten und einen roten Faden zu erkennen: Eine Horrorgeschichte? Ein Märchen? Richtig ist streng gesehen beides, die Lösung ist Hänsel und Gretel. „Durch die Geräusche entstehen Bilder, Gefühle und Assoziationen, man baut sich einen Film im Kopf“, ist die Erkenntnis.

Das sind wichtige Komponenten der Zuhörbildung, die die Schüler\*innen auch in den Projekten lernen: Sie lauschen und lassen sich ganz neu und offen auf die Welt der Töne und Klänge ein, sie erfahren, wie Klänge wirken und wie sie Bilder im Kopf entstehen lassen. Und sie werden selbst kreativ, entwickeln Hörstücke und erzeugen durch ihre eigenen, akustischen Produkte wiederum Bilder in die Köpfe ihres Publikums.

## Spannende Projekte sind schnell umsetzbar

Was alles passiert, während wir scheinbar „nur“ zuhören, erklärt Franziska Klemm anhand des Zuhörprozesses:



Es geht noch einmal ins Tun: Jetzt dürfen die Kultur.Forscher\*innen! selbst ein Hörstück zum Thema „Wald“ erstellen. Nach einer gemeinsamen Begriffesammlung sucht sich jede\*r ein verfügbares Hilfsmittel (einen Stift, eine Folie, ein Blatt Papier...) oder nutzt einfach die eigene Stimme und erzeugt vor dem Bildschirm Geräusche, die in den Wald passen. Mit dem Open Source Tool Audacity wird eine Minute lang aufgenommen. „Das ist eine Collage im experimentellen Sinn, weil es keine Regieanweisungen gibt. Wir konzentrieren uns einfach aufeinander, jede\*r macht sein oder ihr Geräusch, wenn der Zeitpunkt passend erscheint.“

Das kleine Hörstück ist schnell fertig gestellt und klingt beeindruckend. Man sieht förmlich, wie es den Kultur.Forscher\*innen! in den Fingern juckt, das Gehörte und vor allem Erlebte in die eigene Arbeit einzubauen.

Es geht weiter ...



Freut euch auf viele  
neue Entdeckungen  
im digitalen Raum!

**Arbeitsstelle Kulturelle  
Bildung an Schulen**

Pilgrimstein 2

35032 Marburg

Telefon: +49 6421 28 - 230 19

[www.uni-marburg.de/kubis](http://www.uni-marburg.de/kubis)

E-Mail: [kubis@staff.uni-marburg.de](mailto:kubis@staff.uni-marburg.de)

[kufo@uni-marburg.de](mailto:kufo@uni-marburg.de)